Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 2

Artikel: Die kleine Eva

Autor: Fraser-Simson, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634025

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bur Brandkatastrophe des Stuttgarter Alten Schlosses.

Am Montag vor Weihnachten wurden der Ost- und Nordflügel des Alten Schlosses, dem weithin sicht- baren Wahrzeichen Stuttgarts, durch eine gewaltige Feuersbrunst, die erst nach tagelanger Anstrengung des gesamten Feuerwehr Aufgebotes übermöstigt werden konnta zurkfärt

überwältigt werden konnte, zerkört. Die Geschichte des Alten Schlosses, dieses markantesten Bauwerks Stuttsgarts, reicht tief ins Mittelalter zurück. In seinem Unterdau sollen noch — wie wir einer Darstellung in der "National zeitung" entenehmen — die Ringmauern der Wasserburg steden, die König Rudolf 1286 samt der Stadt belagerte. Der vom Brand hauptsächlich betroffene Ostbau — so berichtet die "Nastional-Zeitung" weiter — war nicht nur der älteste, sondern auch der höchste und historisch merkwürdigste der ganzen Anlage. Er war der Wohn dau der alten Kerzöge von Württemberg. Um ihn

zog sich noch heute an drei Seiten ein Umgang, der ehemalige Wehrgang auf der Höhe der Ringmauer. Zu ebener Erde bildete dieser Ostbau einen großen Saal, den eine Reihe von Steinsäulen der Länge nach teilte: die sogenannte Dürniz, ein Bauwerk vom Anfang des 14. Iahrshunderts. Unter Herzog Christoph (1515 bis 1568) wurden die obern Wohngeschosse massive erneuert. In derselben Zeit wurden auch die drei Flügel angebaut, die das Biereck um den Hof ergänzen. Nach innen tragen diese drei Hösselben Zeit den hof ergänzen. Nach innen tragen diese drei Hösselben zeigeschossige Laubengänge, mit gerillten Säulen, mannigsachen korinthischen Phantasiekapitellen und Stichbögen, die in ihrer naiven Mischung gotischer und welscher Formen zum Reizvollsten gehören, was die deutsche Frührenaissance überhaupt geschaffen hat. Das malerische Bild des Aeußeren wurde durch drei Türme, die im späteren 16. und im 17. Jahrhundert an den Ecken angebaut wurden, wesentlich erhöht; zwei dieser Türme sind offenbar wie der alte Ostbau vom Feuer gänzlich zerstört.

Im abgebrannten sogenannten Dürnisdau waren wertsvolle Sammlungen untergebracht: das alte Armeemuseum und seit der Revolution wesentliche Teile der Altertümerssammlung, vor allem auch die prähistorische Sammlung. Es scheint, daß diese Sammlungen zum großen Teile noch gerettet werden konnten. Berloren dagegen sind die in den Türmen eingebauten Zimmer aus dem Mittelalter und der Renaissamseit sowie wertvolle Stoffsammlungen.

Die kleine Eva.

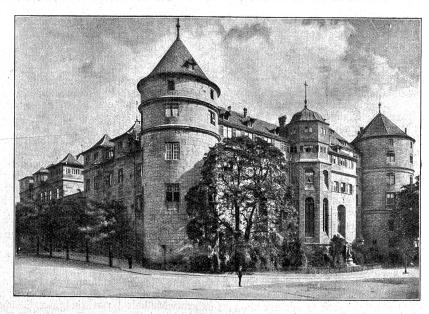
Roman von C. Fraser = Simson.

1. Rapitel.

"Ich weiß nicht, was mit dir los ist, Peter. Du bist doch eigentlich soweit ein ganz netter Kerl!" Eva Martin stand vom Sofa auf und lehnte sich gegen den Kamin. So konnte sie auf ihren Gatten herabsehen, der in einem Lehnstuhl vor ihr sok

Lehnstuhl vor ihr saß.
"Herzlichen Dank für diese begeisterte Anerkennung, Eva. Ich hoffe, du hältst mich nicht für unliebenswürdig, wenn ich dir leise andeute, daß du kein vorbildlicher Wärmesleiter bist. Zu gütig", sehte er hinzu, als sie jeht auf die Seite trat.

"Du bist eben ein altmodischer Mensch", fuhr Eve fort, "ber mit seiner Zeit nicht mitgeht. Da liegt ber Haken.



Das Alte Schloft Stuttgart, das zu einem großen Cell am 21. Dezember 1931 durch Seuer zerftort wurde.

Für dich bin ich noch immer das schwache Weib' aus dem letzten Jahrhundert. Entweder hoch oben auf einem Biesestal oder unter einem Glassturz. Darunter ein Schild: schön, aber unbrauchbar!"

"Aber Eva, was fällt dir nur auf einmal ein?! Wie kommst du zu dem Glauben, daß ich ein altmodischer Mensch bin?"

"Glauben! Ich weiß, daß du einer bist. Kannst du's denn wirklich nicht einsehen? Ich mach mir nichts aus der "Berehrung", wie sie zu Großmutters Zeiten üblich war. Heutzutage will eine Frau der Kamerad ihres Mannes sein, und eine vollkommene Ehe ist auch anders gar nicht möglich. Interessenseinschaft, wenn's auch vielleicht nicht schön klingt!"

"Aus welchem Buch hast du jetzt das wieder her? Das neue Weib' kennt man ja!"

"Gar nicht das neue Weib'. Das alte, das aber mit der Entwicklung mitgeht. So ist es!"

"Und ich, willst du sagen, bin nicht mitgegangen?"

"Du, mein Lieber, bist mindestens zwei Jahrhunderte zurückgeblieben. Ach Beter, mit ein paar schlechten Witzen ist das nicht abzumachen. Du weißt doch, wie ernsthaft ich's meine."

"Ich weiß, meine liebe Eva, aber du solltest es nicht. Ernsthaftigkeit ist immer vom Uebel."

"Wenn's mir nun aber einmal gräßlich ist, von deiner Arbeit ganz ausgeschlossen zu sein."

"Ia, ich habe zwei Herrinnen, Eva: dich und meine Arbeit. Wunderst du dich, daß ich die beiden auseinandershalten möchte?"

"Gewiß wundere ich mich! Ich behaupte nicht, daß ich gescheiter bin als irgendeine Durchschnittsfrau, aber dumm kannst du mich nicht nennen, und schweigen kann ich auch, und wenn ich dir auch vielleicht keine neuen Gesichtspunkte geben könnte, so hättest du doch jemand an mir, mit dem du deine Pläne und Angelegenheiten durchsprechen könntest. So viel weiß ich auch, daß man sich oft gerade dadurch erst richtig klar wird und zu einem Schluß kommt. Deine Arbeit bedeutet viel für dich, und wenn du mich ganz draußen hältst, so bin ich eben auch aus deinem Leben draußen. Weinst du nicht, daß das auf die Dauer ein wenig gefährlich ist?"

"Dho, jest wird's dramatisch! Die vernachlässigte Frau, ausgeschlossen aus dem Leben ihres Mannes, sucht Troft bei einem andern ... Jum Glud sieht man an den Muskelbewegungen ihres Gesichtes, daß der neue Intimus nur Raugummi ist."

Beter machte das geschickt nach, und Eva mußte wider

ihren Willen lachen.

"Du bist ein großes Rind", sagte sie, "das niemals älter wird. Manchmal denke ich wirklich, ich kann dich nicht

leiden. Warum willst du nicht ernsthaft reden?"
"D du Schaf", sagte er, ballte ein Bapier zusammen und warf es nach ihr, versehlte sie aber, da sie ausbog und sich wieder auf das Sosa niederfallen ließ. "Ich rede die ganze Zeit ernsthaft, du merkst es nur nicht. Aber wenn du drauf bestehst — also, da hast du gleich einen ganzen Stapel von Ernsthaftigkeit: ich hab dich lieb, und wir sind schresslich glüsslich mitzinander. Aber das mas du sind schredlich glücklich miteinander. Aber das, was du möchtest, das geht nun einmal nicht. An meiner Arbeit kann ich dich nicht teilnehmen lassen. Ja, wenn ich ein Dichter wäre oder ein Rechtsanwalt oder etwas Aehnliches! Aber was ich zu tun habe, betrifft den Staat, und um seine, nicht um meine Geheimnisse handelt es sich. Diese Papiere zum Beispiel", fuhr er fort und klopfte auf ein dicks Aktenbündel, das auf seinem Schoß lag, sind so geheim, daß es mir nur als ganz außergewöhnlicher Bertrauensbeweis gestattet wurde, sie während des Urlaubs mit hierher zu nehmen, um sie durchzustudieren. Wenn irgend etwas geschäse, das mich verhinderte, sie in der Geheimsitzung am dreißigsten vorzulegen, oder wenn etwas von ihrem Inhalt durchsiderte, dann, du moderne Frau, bliebe uns nichts übrig, als so schnell wie möglich unsere Roffer zu paden und in einen andern Weltteil überzusiedeln. Wenn man uns überhaupt herausließe! Mit andern Worten: aus war's mit uns, und das gründlich!"

"Wenn das feine Uebertreibungen sind!"

"Glaub mir, es sind feine. Jeder, der etwas gegen mich hat, wurde froh sein, wenn er diese Papiere in die Sand befame."

"Etwas gegen dich haben, Beter, lächerlich! Jest bist du's, der dramatisch wird."

"Fällt mir nicht im Traum ein", fagte Beter ein wenig verärgert. Wie alle Männer war er empfindlich gegen Borwürfe, die nicht ganz unzutreffend waren. "Du solltest doch wissen", fuhr er fort, "daß jeder, der im öffentlichen Leben steht, seine Feinde hat. Das brauchen gar keine politischen Feinde zu sein. Defter sind's wohl solche, die an seine Stelle ruden möchten. — Aber beunruhige dich darüber nicht weiter. Ich bin nun fertig mit der Arbeit, und wenn du so gut sein willst, mir einen langen Umschlag für die Aften zu holen, wollen wir ein bischen mit der Flinte losziehen und sehen, ob wir nicht etwas für die Speisekammer auftreiben."

Eva sprang auf. Die fleine Auseinandersetzung war ichon vergessen. Uebelnehmerei war keiner ihrer Fehler. Sie konnte sich gehörig ärgern, aber bann war's wieder vorüber, ohne daß irgendeine Bitterfeit gurudblieb.

"Wirklich fertig?!" rief sie. "Herrlich, Peter. Machnur schnell, daß wir fortkommen. Es wird jetzt schon so früh dunkel."

Sie trat jum Schreibtisch und suchte nach einem Um-

"Es tann auch ein gebrauchter fein", meinte Beter. "Nur, damit nichts davon verloren geht."

"Ein gebrauchter — geht ber? Es ist ber einzige lange, ben ich in ber Eile finden kann. Die Wahlzettel waren drin, aber meinetwegen kannst du sie ins Feuer werfen. Irgend jemand hat sie mir geschickt, aber ich über-reiche sie dir hiermit. Die Welt soll wissen, daß ich alt genug bin, um mich darüber freuen zu können, daß ich mich noch für zu jung zum Abstimmen halte."

Die allgemeinen Wahlen standen vor der Ture, und die Stimmzettel für die Martins waren am Morgen abgegeben worden.

Eva riß eine Sandvoll Papiere aus dem Umschlag, die vermutlich eine längere Beschreibung der Borguge des einen Wahlkandidaten enthielten, warf sie ins Feuer und Schob Beter den Umschlag hin. Dann eilte sie aus dem Zimmer, um sich fertig zu machen. Als sie die Türe schloß, hörte sie ihn noch sagen: "Danke schön, Eva, alles geht famos hinein.

Behn Minuten später wanderten sie nebeneinander, einen Sühnerhund zur Seite, über die Felber. Eva in Hosen, hohen Gummistiefeln, einem Wettermantel, einen kleinen Filzhut auf dem Kopf, die einzig mögliche Ausrustung auf diesem Boden. Ein heftiger Wind kam ihnen entgegen und wirbelte die Enden des apfelgrunen Salstuchs um ihren Ropf.

"Gibt's was Schöneres als Wind!" rief sie und lief voraus, als wäre derselbe Geist, der den Sturm trieb, auch

Bald verließen sie den Weg, fletterten über einen Zaun, und dann ging's über einen grafigen Sügel am Waldrand entlang und über ein Stoppelfeld, auf bem fie gleich ein Bolt bort Nahrung suchenber Sühner aufstöberten. Beter war ein guter Schütze und kam mit beiden Schussen gut ab. Sam, der Hühnerhund, zeigte sein Bergnügen an solcher Jagd durch eifriges Wedeln. Er sprang durch die Stoppeln und brachte stolz ein Suhn nach dem andern gurud. Schon, wenn man ju seinem Berrn Bertrauen haben fonnte. Aber einfach schredlich, wenn die Bögel unbeschädigt davonflogen. Geschah das einmal, dann konnte er seinen Herrn mit einem Blid betrachten, als wollte er sagen: nein, ba hört sich aber schon alles auf! Wenigstens wurde dieser

Blid von Eva so ausgelegt.
Sie befanden sich nun auf sumpfigem Boden, und bei jedem Schrift schoß das Wasser neben ihnen auf. Und dann sauste ihnen der Schneesturm um die Ohren, deffen

Rommen schon den ganzen Tag in der Luft gelegen hatte. "Das hat keinen Sinn mehr", meinte Beter. "Am besten, wir kehren um. Die Bögel werden so schon ganz naß werden."

So gina's nun zurud gegen Schnee und Sturm, bis sie endlich wieder, atemlos und mit schmerzenden Gesichtern, in der Salle standen.

Auf dem Tisch lag der orangenfarbene Umschlag eines (Fortsetzung folgt.) Telegramms.

Die Sorglichen.

Von Gustav Falte.

Im Frühling als der Märzwind ging, Als jeder Zweig voll Knofpen hing, Da fragten sie mit Zagen: Was wird der Sommer sagen?

Und als das Korn in Fülle stand, In lauter Sonne briet das Land, Da seufzten sie und schwiegen: Bald wird der Berbstwind fliegen.

Der Berbstwind blies die Baume an Und ließ auch nicht ein Blatt baran. Sie fahn sich an: Dahinter Rommt nun der bose Winter.

Das war nicht eben falsch gedacht, Der Winter tam auch über Racht, Die armen, armen Leute, Was sorgen sie nur heute?

Sie sigen hinterm Ofen still Und warten, ob's nicht tauen will, Und bangen sich und forgen Um morgen.